



Zwischen Medienmacht und Selbstverwaltung

In Mexiko gibt es keine rechtliche Grundlage für partizipative Basisradios. Die meisten freien und Community Radios senden ohne Lizenz und müssen damit rechnen, von den Behörden verfolgt zu werden. Dennoch betreiben Aktivist_innen in urbanen Zentren und ländlichen Regionen mit starken Campesin@- und Indigenaorganisationen selbstverwaltete partizipative Radios. Sie berufen sich auf Meinungsfreiheit und das Recht auf Kommunikation in indigenen Sprachen. Die Studierendenbewegung *Yo Soy 132*, Menschenrechtsorganisationen und Medieninitiativen fordern ein Ende der extremen Konzentration des Mediensystems. Eine gleiche Verteilung von Frequenzen an Community Medien, kommerzielle sowie öffentliche Sender soll Pressefreiheit und Meinungsvielfalt garantieren.

Mexikos mächtiges Duopol

Kommerzielle Massenmedien dominieren in Mexiko die Medienlandschaft. Das politisch einflussreichste Medium ist das Fernsehen, ca. 460 Sender sind über Antenne zu empfangen. Fünf dieser TV-Sender strahlen ihr Programm bundesweit aus, die anderen sind regionale oder lokale Anbieter. Der Markt wird von den beiden Giganten *Televisa* und *TV Azteca* beherrscht, die 94 Prozent der TV-Konzessionen unter sich aufteilen.

Die unumstrittene Vormachtstellung innerhalb des Duopols hat *Televisa* inne. Die Unternehmensgruppe besitzt 258 Konzessionen für terrestrisches Fernsehen, betreibt drei bundesweite Kanäle (*Canal 2*, *5* und *9*) und ist weltweit der größte Konzern auf dem spanischsprachigen Medienmarkt. Die *Televisa*-Gruppe exportiert die als *telenovelas* bekannten Vorabendserien in über 100 Länder, betreibt im Hörfunk über 100 eigene sowie angeschlossene Radiostationen und

ist auch im Print- und Online-Bereich vertreten. Über Tochterunternehmen wie *Cablevisión* und *Cablemás* sowie als Hauptaktionär des wichtigsten mexikanischen Satellitenfernsehanbieter *Sky* kontrolliert der Konzern auch das Pay-TV. *Televisa* gilt als traditionell regierungsnah und politisch konservativ.

Der größte Konkurrent von *Televisa* ist *TV Azteca*, das die beiden bundesweit ausgestrahlten TV-Sender *Canal 7* und *Canal 13* betreibt. *TV Azteca*

MEXIKO

- Ein Fünftel der rund 110 Millionen Mexikaner_innen lebt im Ballungsraum der Hauptstadt Mexiko-Stadt.
- Etwa zehn Prozent der Bevölkerung sind Indigenas. Sie sprechen 68 indigene Sprachen.
- Zwölf Millionen Mexikaner_innen leben und arbeiten in den USA. Von ihrem Einkommen überweisen sie ca.16 Milliarden Euro an Angehörige in Mexiko.

ging 1994 aus der Privatisierung des staatlichen Fernsehens hervor, verfügt über 181 analoge TV-Konzessionen und hat einen Marktanteil von 37 Prozent. Zusammen kassieren *TV Azteca* und *Televisa* über 99 Prozent der Werbeeinnahmen.

Alternativen zum Mainstream-TV bieten öffentliche Fernsehkanäle wie der von der Polytechnischen Hochschule (*Instituto Politécnico Nacional*) betriebene *Canal 11* und der staatliche Kultursender *Canal 22*. Sie spielen jedoch eine marginale Rolle. Auch die von den Regierungen der Bundesstaaten betriebenen Sender werden als öffentliche Kanäle bezeichnet. Expert_innen kritisieren das mexikanische Modell öffentlichen Rundfunks als überholt. Es sei viel zu bürokratisch und die Finanzierung über die Töpfe staatlicher Institutionen verhindere die redaktionelle Unabhängigkeit der Medien.

Privater und öffentlicher Hörfunk

Auch im Hörfunk beherrschen kommerzielle Sender den Äther. Zwei Drittel der etwa 1.600 Lizenzen sind an private Unternehmen vergeben. Neun Unternehmensgruppen konzentrieren 70 Prozent aller Radiostationen auf sich, allein *Grupo Acir* betreibt 169 Stationen, *Radiatorama* bringt es auf 116 Stationen. Als öffentliche Radiosender gelten Universitätsradios und Sender, die direkt von den Regierungen der Bundesländer oder über andere staatliche Institutionen betrieben werden. Der dem Bildungsministerium unterstellte öffentliche Kultur- und Bildungssender *Radio Educación* bietet ein anspruchsvolles Programm, das dem Innenministerium angegliederte Mexikanische Institut für Radio IMER (*Instituto Mexicano de la Radio*) betreibt mehrere öffentliche Kanäle, darunter auch das als Bürgerradio konzipierte *Radio Ciudadana* in Mexiko-Stadt. Zivilgesellschaftliche Organisationen und Einzelpersonen können sich dort über eine Ausschreibung um Sendezeit bewerben.

Auch die Nationale Kommission für die Entwicklung indigener Völker CDI (*Comisión Nacional para el Desarrollo de los Pueblos Indígenas*) verwaltet unter der Kategorie öffentliche Sender in 15 Bundesstaaten 20 Lizenzen so genannter

radios indigenistas. Diese staatlich finanzierten Bürgerradios senden seit über drei Jahrzehnten in indigenen Sprachen und sind in den abgelegenen, ländlichen Regionen oftmals das einzige Medium. Indigene Radiomacher_innen aus umliegenden Gemeinden gestalten ähnlich wie bei gemeinschaftlich organisierten Community Radios das Programm.

Radios indigenistas stehen in der Kritik, weil vertikal organisiert sind und lange Zeit nicht von Indigenen geleitet wurden. Inzwischen stehen den Radios auch Indigene als Direktor_innen vor. Eingesetzt werden sie jedoch weiterhin von der CDI in Mexiko-Stadt. Die indigene Rebellenorganisation EZLN (*Ejército Zapatista de Liberación Nacional*) forderte in den 90iger Jahren ohne Erfolg, die *radios indigenistas* an die indigenen Gemeinden zu übergeben, damit sie in Selbstverwaltung als *radios indígenas* funktionieren können.

Die genaue Anzahl unabhängiger, partizipativer Sender ist nicht bekannt. Expert_innen gehen von über 150-200 Freien oder Community Radios aus. Der mexikanische Zweig des Weltverbandes der



Community Radios AMARC (*Asociación Mundial de Radios Comunitarias*) betreibt seit Jahren intensive Lobbyarbeit für die Anerkennung der Sender im Rundfunkgesetz. Etwa 20 Projekte erhielten in den letzten zehn Jahren eine Sendegenehmigung.

Reform des Rundfunkgesetzes überfällig

Im Gegensatz zum deutschen regelt das mexikanische Rundfunkgesetz den rechtlichen Rahmen für alle Bundesstaaten gleichermaßen. Rundfunk wird als Aktivität öffentlichen Interesses bezeichnet, die der Staat schützen und überwachen soll, damit er seine soziale Funktion erfüllt. Beim Aufbau des Rundfunksystems verzichtete man jedoch auf eine starke öffentlich-rechtliche Säule. Das aus dem Jahr 1960 stammende Bundeshörfunk- und Fernsehgesetz (*Ley Federal de Radio y Televisión*) bevorteilt in seinen Ausführungen kommerzielle Sender. Es gibt ihnen lediglich mit auf den Weg, dass kommerzielle Werbung in einem angemessenen Gleichgewicht zum Programm stehen soll.

Das Rundfunkgesetz definiert für die Vergabe von Lizenzen zwei Figuren: Konzessionen für kommerzielle Anbieter und Genehmigungen für von staatlichen Institutionen betriebene Sender sowie Bildungs- und Kultur- und Experimenterradios. Im Gegensatz zu den kommerziellen Sendern privater Unternehmen dürfen Radios und TV-Sender,



„Community Radios sind politische Projekte, der Versuch die Welt anders zu sehen. Sie müssen das Recht haben zu existieren, sowohl auf dem Land als auch in der Stadt“, María Eugenia Chávez, Koordinator AMARC-Mexiko

die eine Genehmigung haben, keine Sendezeit für Werbezwecke verkaufen.

Ein Missetand des Rundfunkgesetzes ist es, dass die Vergabe von Lizenzen an Community Medien nicht klar geregelt ist. Sie werden im Gesetz nicht explizit aufgeführt und fallen in der Vergabepaxis in die Kategorie der nicht-kommerziellen Sender, die einer Genehmigung bedürfen. Die Kriterien für die Vergabe sind nicht transparent und der formelle Aufwand, einen Antrag zu stellen, ist für die ehrenamtlichen Mitarbeiter_innen vieler Radiosinitiativen kaum zu leisten.

Seit Jahren fordern mexikanische und internationale Organisationen eine Reform des Rundfunkgesetzes. Die Interamerikanische Menschenrechtskommission empfahl der Regierung, einen Gesetzesrahmen zu schaffen, der zur Dekonzentration des Rundfunks beiträgt. Außerdem solle sie einen pluralen medialen Raum öffnen, zu dem alle Sektoren der Bevölkerung Zugang haben. Frank La Rue, UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Meinungsfreiheit, empfiehlt Mexiko, ein einfaches Verfahren zu entwickeln, das die Besonderheiten von Community Radios anerkennt und es diesen ermöglicht, Lizenzen zu erhalten.

Der Widerstand der in der Kammer für Radio- und Fernsehindustrie CIRT (*Cámara Nacional de la Industria de Radio y Televisión*) organisierten privaten Medienunternehmer und ihnen nahe stehender Politiker_innen ist groß. Nachdem Community Radios von der Föderalen Wahlbehörde im Juni 2011 als „nicht-kommerzielle private Sender“ anerkannt wurden und damit auch Wahlspots übertragen sollen, denunzierten CIRT-Vertreter die Community Radios ein weiteres Mal als „subversiv“. Javier Orozco, ehemaliger Televisa-Anwalt und Senator der Grünen Partei, ging sogar soweit, Community Radios der Komplizenschaft mit dem organisierten Verbrechen zu beschuldigen.

Trotz jahrelanger intensiver Lobbyarbeit hat die mexikanische Sektion des Weltverbands freier Radios AMARC lediglich für circa 15 Community Radios eine Sendegenehmigung erwirken können. „Die formelle Anerkennung von Community Medien im Gesetz ist überfällig“, meint AMARC-Koordinatorin María Eugenia Chávez. Um

Missbrauch zu verhindern, sollten Kriterien im Gesetz festgeschrieben werden. Bedingung solle sein, dass die Lizenzen an eine Gemeinschaft oder ein Kollektiv und nicht an Einzelpersonen vergeben werden. Zudem dürfe es keine Einschränkung der Sendeleistung für die Basisradios geben. „Wenn ein Community Radio für sein Sendegebiet einen 5.000-Watt-Sender braucht, warum nicht?“, so Chávez. Auch das finanzielle Überleben der Radios müsse gesichert werden. „Community Radios erhalten keine öffentlichen Mittel, also müssen sie etwas kommerzialisieren dürfen. Ein Minimum an Werbung sollte erlaubt sein“, meint Chávez.



Partizipative Basisradios

Alternativen zur gesetzlich legitimierten Radio-landschaft haben in Mexiko eine lange Tradition. Vorreiter waren von Jesuiten in ländlichen Regionen initiierte Radioschulen zur Alphabetisierung der Bevölkerung. Nicht-kommerzielle Radios existieren seit den Sechziger Jahren, entstanden sind sie meist aus dem Bedürfnis sozialer Bewegungen und indigener Gemeinden nach selbstverwalteten Medien.

Partizipative Basisprojekte bezeichnen sich je nach Eigendefinition selbst als Community- oder Bürgerradios, freie, alternative oder unabhängige Sender. Selten verleihen Aktivist_innen der Aneignung des Äthers ohne Genehmigung auch in der Namensgebung Nachdruck und bezeichnen sich selbst als *radio pirata*. Meist sind es Behörden und andere Medien, die Sender ohne Lizenz als Piratenradios diskreditieren.

Auch unter dem weit gefassten Begriff Community Radio variieren die Inhalte und Praktiken der Sender je nach sozialer, politischer und geographischer Verortung erheblich. Etliche der lokalen Sender versorgen die indigene und bäuerliche Bevölkerung mit Bildungs- und Kulturprogrammen. Besonders für Indígenas sind selbstverwaltete Community Radios neben den *radios indígenas* die einzigen Medien, die Informationen, Unterhaltung und *oral history* in der jeweiligen regionalen indigenen Sprache bieten. In abgelegenen Gemeinden, in denen es wenige Telefone gibt, ist das Radio auch als Kommunikationsmittel zwischen den Dörfern sehr wichtig. Auch für den Kontakt zu Freund_innen und Angehörigen, die in Städte oder die USA migriert sind, hat es große Bedeutung.

Urbane und ländliche Radiocommunities

Radio Voz de la Costa Chica ist eines der sieben Radios, die sich im Bundesstaat Guerrero im Netzwerk der freien und Community Radios organisiert haben, um gemeinsam eine wöchentliche Nachrichtensendung zu produzieren. Grundlage der Kooperation ist es, weder Propaganda für politische Parteien noch für religiöse Vereinigungen zu machen. Das Netzwerk sieht seine Aufgabe auch in der Stärkung von Medien, die sich gegen kapitalistische Ausbeutung von Ressourcen, Vertreibung von Bewohner_innen und Repression in der Region aussprechen.

„Wir senden aus einer Region, in der transnationale Konzerne Gold, Silber und Zink abbauen wollen. Wir wissen, dass wir uns mit der Berichterstattung über die Minen Schwierigkeiten einhandeln werden“, meint der Lehrer Delfino Ramos Vázquez, einer der Gründer von *Radio Voz de la Costa Chica*. Der Sender hat sein Studio im Haus der Justiz, dem Sitz der autonomen Gemeindepolizei CRAC (*Coordinadora Regional de Autoridades Comunitaria*) in San Luis Acatlán in Guerrero. Ursprünglich war das Radio als vorübergehendes Projekt gedacht, um Mais, Bohnen, Chilli und Eier für das 15-jährige Jubiläum der Gemeindepolizei zu sammeln. Der Zuspruch und die Unterstützung aus den Gemeinden war so groß, dass *Radio Voz de la Costa Chica* inzwischen regelmäßig sendet.

Auch für die Jugendlichen der Region sei das Radio ein wichtiges Projekt, meint Vázquez. Fast 40 Mädchen und Jungen arbeiten dort ehrenamtlich in der Moderation, Technik und Organisation des Senders.

Urbane Communities wie Student_innen und politische Aktivist_innen organisieren sich auch als freie Radios in Universitäten oder autonomen sozialen Zentren. So wurden 1999 während des studentischen Streiks an der Nationalen Autonomen Universität UNAM (*Universidad Nacional Autónoma de México*) in Mexiko-Stadt *Ké Huelga Radio* und *Radio Pacheco* (jetzt: *Regeneración Radio*) gegründet. Auch *Radio Zapote* mit seinem Studio in der Anthropologischen Hochschule ENAH (*Escuela Nacional de Antropología e Historia*) ist schon lange Teil der alternativen Radioszene der Hauptstadt. Der Sender entstand, als die Zapatisten 2001 nach einem mehrwöchigen Marsch in Mexiko-Stadt ankamen und kommerziellen Medien die Forderungen der Indigenen kaum thematisierten. Noch immer ist *Radio Zapote* weit mehr als ein Campusradio. Das Radiokollektiv will Menschen im gesamten Sendegebiet ansprechen und bietet einen Programmmix, bei dem neben Hip-Hop-DJanes auch Mitglieder einer Umweltgruppe und Straßenkünstler_innen die Regler schieben.

Eine Vielzahl von zivilgesellschaftlichen Gruppen organisieren sich in Mexiko traditionell jenseits von Parteipolitik. Sowohl auf dem Land als auch in urbanen Zentren setzen sie sich für die Rechte gesellschaftlicher Gruppen wie Arbeiter_innen, Indigene und Frauen ein. Etliche Community Radios sind direkt aus solchen sozialen und politischen Bewegungen entstanden oder diesen eng verbunden. Proletarische Organisationen wie *Tierra y Libertad* (Land und Freiheit) aus der nordmexikanischen Industriestadt Monterrey kämpfen seit Jahrzehnten für soziale Gerechtigkeit. Der gleichnamige Sender wird von den Mitgliedern der Organisation unterhalten.

Die Radiomacher_innen beschäftigt nicht nur die Frage nach der Identität der Gemeinschaft, die einen Sender betreibt, sondern auch, wer in Community Radios zu Wort kommt. Als im Dezember 2000 der Vulkan Popocatepetl nahe Mexiko-Stadt

ausbrach, starteten linke Radioaktivist_innen in der Kleinstadt Amecameca ein Bürgerradio, das seine Mikrofone für alle Einwohner_innen offen hielt. In *La Voladora Radio* kommen tatsächlich fast alle zu Wort, auch politische Parteien und Kirchenvertreter_innen. Diese Zugangsoffenheit wird von anderen alternativen Radiomacher_innen kritisiert. Schließlich hätten Politiker_innen genügend Möglichkeiten, sich in den Medien zu äußern. *La Voladora*-Gründerin Esperanza Rascón hält dagegen: „Für uns besteht die Gemeinschaft nicht nur aus Personen, die eine Affinität zu uns haben.“ Zwar gebe es auch bei *La Voladora* Grenzen, etwa gegenüber Faschisten, aber „wir nehmen das zapatistische Motto ernst, eine Welt zu schaffen, in die viele Welten passen“.



Aneignung des Äthers: mit und ohne Lizenz

Auch die Forderung nach Legalisierung unabhängiger Sender steht bei den Radiomacher_innen zur Debatte. Während die bei AMARC organisierten Radios die gesetzliche Anerkennung von Community Radios fordern, stehen die sich als freie Radios verstehenden Projekte der jahrelangen Lobbyarbeit skeptisch gegenüber und setzen auf die unmittelbare Aneignung des Äthers.

Auch die Aktivist_innen des indigenen *Radio Ñomndaa* kümmern sich nicht um Lizenzfragen, sondern legitimieren sich über den Rückhalt der lokalen Bevölkerung. Bevor das Radio auf Sendung ging, war eine Kommission aus Gemeindemitgliedern eingesetzt worden, die in den umliegenden Dörfern eine Befragung durchführte, um zu klären, ob ein Community Radio, das in der indigenen Sprache *amuzgo* sendet, Unterstützung fände.

Ende 2004 nahm *Radio Ñomndaa* den Sendebetrieb auf. Das Ziel: die Identität und die Rechte der Indigenas in den umliegenden *Nn'anncue Ñomnda* Gemeinden stärken. *Radio Ñomndaa* beruft sich auf das Recht auf freie Meinungsäußerung und das Recht indigener Völker auf Kommunikation und stützen sich dabei auf die Konvention 169 der Internationalen Arbeitsorganisation. Die Aktivist_innen sind überzeugt: „Der Äther gehört den Gemeinden.“

Radioclub und Sponsoring

Für partizipative Basisradios ist es schwierig, das finanzielle Überleben zu sichern, unabhängig davon, ob sie eine Lizenz haben oder nicht. Fast alle Radiomacher_innen arbeiten ehrenamtlich, dennoch fallen für Geräte, Strom oder Miete regelmäßig Ausgaben an. Das Rundfunkgesetz verbietet Radios, die nicht gewinnorientiert arbeiten, Sendezeit für Werbezwecke zu verkaufen. Staatliche Unterstützung für Community Radio ist selten, ab und zu werden Workshops und Produktionen zu Gesundheits-, Bildungs-, oder Genderthemen finanziert.

Viele Radios wollen sich aber ohnehin nicht von Sponsoring oder Werbung abhängig machen und organisieren die Unterstützung ihrer Communities vor Ort. Die Modelle sind vielfältig und entsprechend der lokalen Anbindung der Radios. Urbane Projekt veranstalten Solidaritätspartys, *Radio*



Teocelo aus dem Bundesstaat Veracruz dagegen finanziert etwa die Hälfte seiner Ausgaben über regelmäßige Beiträge, deren Höhe die Mitglieder eines Radioclubs selbst bestimmen. Die Gemeinde Tlahuitoltepec im Bundesstaat Oaxaca organisiert das Zusammenleben in der Dorfgemeinschaft nach indigenem Gewohnheitsrecht. Die Dorfbewohner_innen finanzieren *Radio Jën Poj* gemeinsam.

Um den Unterhalt ihres Senders nicht nur über Eigenmittel sichern zu müssen, beantragte *La Voladora Radio* 2009 beim Gesundheitsministerium, dass die Institution ihre Kampagnen künftig auch in ihrem Sender ausstrahlen solle. Die Behörde lehnte ab. Für die Verbreitung ihrer Spots wolle sie nur mit Medien von bundesweiter Reichweite kooperieren. Als lokaler Sender würde *La Voladora Radio* diese Anforderung nicht erfüllen, so die Begründung. *La Voladora Radio* zog gegen die Ungleichbehandlung von lokalen Community Radios vor Gericht und bekam Recht. Das Gericht war der Auffassung, die Entscheidung des Gesundheitsministeriums sei verfassungsfeindlich und verstoße gegen die Meinungsfreiheit und das Recht auf Information.

Auch *Radio Bemba* (jetzt: *Zoom FM*) aus der nordmexikanischen Stadt Hermosillo ließ vor Gericht klären, dass sich Community Radios Sponsoren suchen dürfen, um ihren Unterhalt zu sichern. Lange wurde den Radios vorgeworfen Sponsoring würde schleichend zur Kommerzialisierung der Sender führen. Einige Community Radios begrüßten das Urteil. Sie hatten sich schon lange dafür eingesetzt, dass Sponsoring möglich sein müsse, obwohl Community Radios keine wirtschaftlichen Zwecke verfolgen.

Community Radio 2.0

Die meisten Menschen hören Radio über traditionelle Empfänger. Etwa jeder vierte Haushalt in Mexiko verfügt über Internetzugang. Internetbasierte Plattformen und Verbreitungswege gewinnen ebenso bei freien und Community Radios an Bedeutung. Einige Sender übertragen ihr Programm auch im Netz und binden Sozial-Media-Anwendungen wie Mikroblogs auf ihren Webseiten ein. Die Homepage des zapotekischen *Radio*

Zaachila wird im Besonderen von Migrant_innen genutzt. So schreibt „Luis“: Grüße, Grüße und nochmals Grüße an alle in Zaachila. Wir hören euch in Chicago und wünschen uns einen Song der Gruppe Aventura, danke.“ Und „Alejandra“ meint: „Hier in Lake City warten wir auf die Sendung Esta Hora. Grüße an alle. Chico, Eric, was ist los, spielt ihr heute noch Musik oder nicht?“

Zunehmend nutzen die Radios ihre Webseite auch als crossmediale Plattform und stellen neben dem Livestream ihres Programmes auch Videos von Gemeindeversammlungen, Demonstrationen oder Interviews zur Verfügung. Das *Voladora*-Kollektiv betreibt nicht nur das gleichnamige Radio, sondern präsentiert mit dem Internetprojekt *La Voladora TV* neben eigenen Video-Produktionen auch die anderer Medienkollektive und Künstler_innen.

Über das Internet organisieren die Radios auch den Austausch von Audiomaterial sowie ihre bundesweite und internationale Vernetzung. So stellt z.B. die Radioagentur *Pulsar*, eine Initiative von AMARC Lateinamerika, täglich Nachrichten und Audiomitschnitte für Basisradios per Internet kostenfrei zur Verfügung. Viele Sender integrieren diese Informationen in ihr Programm.

Angriffe und Verfolgung

Für Journalist_innen ist Mexiko weltweit eines der gefährlichsten Länder. Seit dem Jahr 2005 wurden nach Angaben der Nationalen Menschenrechtskommission CNDH (*Comisión Nacional de Derechos Humanos*) 82 Pressevertreter_innen ermordet, 18 weitere sind verschwunden. Auch Community Radios und ihre Mitarbeiter_innen sind Drohungen, Angriffen und Verfolgung ausgesetzt. Viele der lokalen Basisradios betreiben ihre Sender in ländlichen Regionen mit hohem Konfliktpotential. Auch ihre meist gesetzlich unregelte Situation stellt ein Risiko dar.

Ein im Juli 2012 veröffentlichter AMARC-Bericht über die Situation der Community Radios in Mexiko stellt fest, dass zur Verfolgung durch die „historischen Aggressoren“ aus den Reihen staatlicher Institutionen in den letzten Jahren die Bedrohung durch das organisierte Verbrechen hinzu

gekommen sei. Mindestens drei Basisradio hätten Drohungen direkt aus Kreisen des organisierten Verbrechens erhalten, die Namen der betroffenen Sender wurden aus Sicherheitsgründen nicht genannt. Um sich zu schützen, greifen die Sender häufig zu Selbstzensur und berichten nicht mehr über heikle Themen.

In den meisten Fällen sind es jedoch staatliche Institutionen, die gegen Basisradios vorgehen. Die Verfolgung von Radios ohne Sendeerlaubnis ist während der Amtszeit des ehemaligen Präsident Felipe Calderón (2006 bis 2012) angestiegen, systematisch wurden Community Radios in den Bundesstaaten Chiapas, Puebla, Veracruz, Tabasco und Michoacán geschlossen. Laut AMARC-Bericht habe auch die Härte der Einsätze zugenommen. So riegelten schwer bewaffnete Bundespolizisten im Frühjahr 2011 die Zufahrten zur Gemeinde Xaltepec im Bundesstaat Puebla mit Wasserwerfern ab, bevor sie sich mit Beamten der Regulierungsbehörde COFETEL (*Comisión Federal de Telecomunicaciones*) aufmachten, um das Equipment von *Radio Xalli* zu beschlagnahmen. *Radio Xalli* würde illegal senden, so der Vorwand für den Einsatz. Die Aktion diene wohl eher der Einschüchterung, denn *Radio Xalli* verfügt seit Februar 2010 über eine Sendeerlaubnis.

Härter traf es *Radio Diversidad* aus Paso el Macho im Bundesstaat Veracruz. Mit Programmen über die Rechte von Arbeiter_innen auf den Zuckerrohrplantagen oder die solidarische Unterstützung durchreisender Migrant_innen durch die Frauengruppe „*Las Patronas*“ wollten vor allem Jugendliche über sozialpolitische Themen aus ihrer Region berichten. Ein Antrag auf Sendeerlaubnis lag den Behörden vor. Nachdem das Radio die schlechte Verwaltung der Gemeinde seitens des Bürgermeister kritisierte, erstattete dieser Anzeige. Beamte der Staatsanwaltschaft und der COFETEL beschlagnahmten im März 2009 das Equipment des Senders. Zudem wurde gegen den Direktor des Senders, Anklage erhoben wegen Verstoß gegen Artikel 150 des Allgemeinen Gesetzes über Nationale Güter. Er wurde zu zwei Jahren Haft verurteilt, weil er ohne Erlaubnis oder Konzession ein „nationales Gut“ genutzt habe.

Immer wieder stehen *radios comunitarias* auch im Zentrum politischer Konflikte in ihren jeweiligen Sendegebieten. Nachdem *Radio Calenda* aus der Gemeinde San Antonino de Velasco im Bundesstaat Oaxaca 2007 über Streitigkeiten zwischen Anhängern der Partei der Institutionalisierten Revolution PRI (*Partido Revolucionario Institucional*) und anderen Gemeindemitgliedern berichtet hatte, wurde auf einen Radio-Mitarbeiter geschossen. Dem Angriff waren Schließungen des Radios, Todesdrohungen, Belästigungen und körperliche Gewalt gegen Mitarbeiter_innen durch maskierte Personen vorangegangen. Als Verantwortliche waren örtliche Mitglieder der PRI identifiziert worden.

Demokratie statt Telekratie

„Macht das Fernsehen Präsidenten?“, fragte die Zeitschrift *Zócalo* und illustrierte die Titelseite ihrer Ausgabe vom August 2012 mit einem Ei, aus dem ein Haarschopf schlüpfte, der dem des frisch gewählten Präsidenten Enrique Peña Nieto (PRI) ähnelte. Zudem war das Ei mit dem Logo des Medienkonzerns *Televisa* geschmückt. *Intermex*, der Vertreiber der Zeitschrift und *Televisa*-Tochterunternehmen, boykottierte daraufhin die Auslieferung des Blattes an die Verkaufsstellen.

Thema der Medien-Fachzeitschrift war der Einfluss von *Televisa* auf die Wahl des PRI-Kandidaten zum Präsidenten. Das Blatt griff damit die Kritik der Studierendenbewegung *Yo soy 132*



„Wer sich nichts zu Schulden hat kommen lassen, hat nichts zu befürchten. Was befürchtet Televisa?“

auf, die während des Wahlkampfes über Twitter und Facebook innerhalb kurzer Zeit Tausende Student_innen mobilisiert hatte, die auf den Straßen des Landes die Reformierung des Mediensystems forderten. Demokratie sei nicht möglich, so lange die öffentliche Meinungsbildung vom Duopol der Medienkonzerne *Televisa* und *TV Azteca* und deren Kungelei mit dem politischen Establishment geprägt sei. Die zur Verfügung stehenden Frequenzen sollten zu gleichen Teilen an kommerzielle, öffentliche und Community Medien vergeben werden. Auch die Koalition Demokratie und Medien, ein Zusammenschluss von über 200 zivilgesellschaftlichen Organisationen und Einzelpersonen, forderte unter dem Motto „Telekratie ist nicht Demokratie“, das Recht auf Information umzusetzen.

Die Massenmedien stellen sich dieser Kritik nicht. Der verstorbene *Televisa*-Gründer Emilio Azcárraga Milmo hat aus der engen Verbindung seines Konzerns zur PRI nie ein Geheimnis gemacht. Er selbst beschrieb sich als „Soldat der PRI“. Ihren politischen Einfluss sichert die Medienindustrie über die so genannte *telebancada*. Als „Telebänker“ gelten Abgeordnete verschiedener Parteien, die hohe Posten bei den Mediengiganten *Televisa* und *TV Azteca* inne haben und über die Kommission für Radio und Fernsehen im Kongress über erheblichen Einfluss auf die Medienpolitik verfügen.

Wenige Tage nach seinem Amtsantritt im Dezember 2012 unterzeichneten Präsident Peña Nieto und die beiden größten Oppositionsparteien ein Dokument, das den Demokratisierungsprozess im Land voranbringen soll. Der „Pakt für Mexiko“ sieht Maßnahmen in fünf politisch wichtigen Bereichen vor, darunter auch Reformen im Telekommunikationssektor. Ob Community Medien endlich als Dritte Säule gesetzlich verankert werden, ist ungewiss. Die Aktivist_innen der Basismedien setzen weiter vor allem auf regionale Vernetzung und die Unterstützung neuer Community Radios mit Know How und Technik. Indigene Medienaktivist_innen bereiten zudem für den Herbst 2013 in Tlahuitoltepec einen kontinentweiten indigenen Kommunikationskongress vor, zu dem über 2.000 Teilnehmer_innen erwartet werden.

Infosammlung

Ausgewählte Freie und Community Radios

La Voladora Radio, Amecameca:
<http://lavoladora.net>

La Voz de la Costa Chica, San Luis Acatlán:
<http://www.radiocrac.blogspot.de>

Frecuencia Libre, San Cristóbal de las Casas:
www.frecuencialibre991.blogspot.de

Radio Jën Poj, Tlahuitoltepec:
<http://radiojenpoj.info>

Radio Nhandiá, Mazatlán Villa de Flores:
<http://radionandiafm.radioteca.net>

Radio Tepoztlán, Bundesstaat Morelos:
<http://radiotepoztlan.org>

Regeneración Radio, Mexiko-Stadt:
www.regeneracionradio.org

Radio Tierra y Libertad, Monterrey:
<http://radiolameramera.blogspot.de>

Radio Zapote, Mexiko-Stadt:
<http://www.radiozapote.org>

Radio Zaachila, Bundesstaat Oaxaca:
<http://www.zaachilaradio.org>

Zoom FM (früher: Radio Bemba), Hermosillo:
www.zoom95.com

Organisationen und Netzwerke

Verband der Community Radios
AMARC Mexiko:
www.amarc_mexico.org

Freies Medienzentrum, Mexiko-Stadt:
<http://www.megafono.lunasexta.org>

Netzwerk freier Medien, Bundesstaat Chiapas
www.radiozapatista.org

Organisationen und Netzwerke

Mexikanische Vereinigung für das Recht auf
Kommunikation AMEDI:
www.amedi.org

Mexikanisches Institut für Radio IMER:
www.imer.go.mx

Nationale Kommission für die Entwicklung
indigener Völker CDI:
www.cdi.gob.mx

Filme

„Radio Jën-Poj“: <http://tv.lavoladora.net/?p=98>
(SpanmenglU)

„Radio Nhandiá“: <http://tinyurl.com/abprhu3>

Texte und Artikel

Calleja, Aleida/Solis, Beatriz (2005): Con
permiso. La radio comunitaria en México.

AMARC-México (2012): Situación de las Radios
Comunitarias en México

Mastrini, Guillermo (2009): Mucho ruido
y pocas leyes. Economía y políticas de
comunicación en la Argentina (1920-2007),
Buenos Aires: La Crujia Ediciones

Castells I Talens, Antoni ¿Ni indígena ni comu-
nitaria? La radio indigenista en tiempos neoin-
digenistas.

Zeitschrift Zócalo:
<http://www.revistazocalo.com.mx>

Plate, Markus (2013): Diese Kandidatur wurde
uns aufgezwungen. In: Lateinamerika Nachrich-
ten, Ausgabe 463

Brock, Nils (2010): Ein nie gehörtes Radio
ist möglich. In: Lateinamerika Nachrichten,
Ausgabe 428

Nachrichtenpool Lateinamerika e.V. Köpenicker Str. 187/188, 10997 Berlin

E-Mail: info@npla.de

Internet: www.npla.de

Spendenkonto: Volksbank Berlin, Kontonr.: 7196 7040 05, BLZ: 100 900 00

Autorin: Kristin Gebhardt

Fotos: Seite 1 und 8: Ina Riaskov/@prodymil; Seite 3: Kristin Gebhardt; Seite 6: AMARC-Mexiko

Gestaltung: Kristin Gebhardt

Dezember 2012



Mit Unterstützung von
Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst und BMZ

Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich.

